

Kleiner Detektiv entlarvt das Atemgift

BRK-Rettungsdienst Kelheim freut sich über Spende des Regionalen Rettungszentrums: Das Messgerät ermittelt blitzschnell eine Kohlenmonoxid-Vergiftung.



Bild 1 von 2



Alptraum Wohnhausbrand: Fast immer entsteht dabei Rauchgas. Rettungsdienstler müssen dann schnell entscheiden: Wer könnte von einer Kohlenmonoxid-Vergiftung betroffen sein und braucht sofort Hilfe?

Foto:dpa

Von Martina Hutzler, MZ

Kelheim. Nein, gewünscht haben sie sich so eine Aktualität wahrlich nicht, die Spender und Empfänger des neuen Kohlenmonoxid-Messgeräts für den BRK-Rettungsdienst. Aber die vielen Brände, die den Landkreis Kelheim in den letzten Wochen und Monaten heimsuchten, machen beklemmend deutlich: Das telefonhörer-große Kästchen wird gute Dienste leisten, um todfährliche Vergiftungen mit Kohlenmonoxid (CO), zum Beispiel bei einem Brand, rechtzeitig zu diagnostizieren. Möglich wurde dies durch die Initiative des Regionalen Rettungszentrums Regensburg (RZR) und insbesondere seiner Kelheimer „Niederlassung“.

„Gesunde“ Hautfarbe bis zum Tod

Kelheims RZR-Regionalvorstand Edward Antczak übergab das fast 6000 Euro teure Gerät im Beisein vieler Mitwirkender an den Rettungsdienstleiter des Roten Kreuzes, Stephan Zieglmeier. Beide erklärten, warum das Gerät ein so dringlicher Wunsch des Rettungsdienstes im Landkreis war: Kohlenmonoxid, das zum Beispiel bei Schwelbränden entsteht, aber auch im Autoabgas, ist ein tückisches Atemgift. Der Mensch kann das geruch- und geschmacklose Gift nicht wahrnehmen – aber seine Lunge kann es leider sehr leicht aufnehmen und an den Blutkreislauf weitergeben. Dort entfaltet es eine starke bis tödliche **Wirkung**. Und das Schlimmste: Der Betroffene erscheint die ganze Zeit pumperlgesund – selbst dann noch, wenn er tot umfällt. Wer an „normaler“ Atemnot leidet, verfärbt sich ja bläulich – „aber bei einer Kohlenmonoxidvergiftung wird der Patient immer rosiger und sieht gesund aus“, berichtet Edward Antczak. Überdies sind die ersten Symptome reichlich unspezifisch: Schwindel, Kopfweh, grippeähnliches Gefühl.

Das, erklärt Stephan Zieglmeier, stellte Rettungskräfte bislang bei Brandeinsätzen mit mehreren Beteiligten vor die schwere Aufgabe zu entscheiden, wer womöglich eine Kohlenmonoxid-Vergiftung abbekommen hat und deshalb unbedingt behandelt werden muss. Doch bislang war die Diagnose umständlich und langwierig. Es musste Blut abgenommen werden – und früher sogar mit Blaulicht nach Regensburg zur Untersuchung gebracht werden. „Seit einigen Jahren verfügt die Goldberg-Klinik zwar selbst über so ein sehr teures Blutanalyse-Gerät.“ Aber mit dem neuen mobilen Gerät kann der Rettungsdienst nun schon am Einsatzort entscheiden, wer wie stark betroffen ist. Wo nötig, kann dann schon vor Ort erstbehandelt werden, zum Beispiel durch die Gabe von reinem Sauerstoff. Auch wird so verhindert, dass der Notarzt, weil er von der CO-Vergiftung nichts weiß, das falsche Medikament gibt – „das wäre nämlich tödlich“, so Antczak. Und es wird vor Ort schon klar: Wer muss ins Krankenhaus und dort auf die Intensivstation, erklärt deren Leiter am Goldberg, Chefarzt Dr. Norbert Kutz. Schwerst Betroffene müssen womöglich sogar in eine spezielle Druckkammer, wie es sie in Regensburg gibt.



Bild 2 von 2



Rettungsdienstleiter Ziegler zeigt das CO-Messgerät, Leitender Notarzt Edward Antczak fungiert als „Testperson“ für den Fingerclip. Mit im Bild (v.li.): RZR-Vorstand Prof. Nerlich, Chefarzt Dr. Kutz, RZR-Geschäftsführer Zwack, Richard Taffner (Generali-Bezirksdirektion), Chefarzt Dr. Joachim Berger und Generali-Landesdirektor Jürgen Speidel. Foto: hu

Messung nun schnell und unblutig

Einsatzkräfte und Betroffene profitieren außerdem davon, dass das Gerät ohne Blutabnahme auskommt und binnen Sekunden Werte liefert. Die Messeinheit befindet sich in einem Finger-Clip. Per Laser wird dabei quasi die „Farbe“ der roten Blutkörperchen gemessen. Dies verrät, ob sie den lebensnotwendigen Sauerstoff transportieren oder todbringendes CO. Mit Methämoglobin erkennt das Gerät auch noch eine weitere Vergiftungsform, die durch Chemikalien, aber auch Arzneimittel ausgelöst werden kann.

Angesichts dieser Vorteile entschlossen sich die Verantwortlichen des Kelheimer RZR zum „Kassensturz“, um dem Rettungsdienst im Landkreis das aus den USA stammende Gerät zu spenden. Obwohl Händler Wolfgang Huber ordentlich Nachlass gewährte, fand sich die nötige Summe freilich bei weitem nicht in der Vereinskasse des RZR – einem ehrenamtlich tätigen Gremium, das alle an der Notfallrettung beteiligten Organisationen vereint. Deshalb half die Dachorganisation, das Rettungszentrum in Regensburg: Geschäftsführer Heinz Zwack vermittelte die Generali-Versicherung als Mit-Sponsor. „Wir sehen einfach den Mehrwert dieses Geräts“, bekräftigte Regensburgs RZR-Vorstand, Prof. Dr. Michael Nerlich. Gerade im Landkreis Kelheim, mit seinen vielen Industriebetrieben, sei so ein Gerät für Brandeinsätze auf jeden Fall gerechtfertigt, so Nerlich. Er dankte dem Kelheimer Regionalzentrum für dessen Initiative sowie den Sponsoren. Dem schloss sich BRK-Rettungsdienstleiter Stephan Ziegler an.